

Mit dem Pferd verwachsen

Autor(en): **Seidel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 37

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MIT DEM PFERD VERWACHSEN



Von: Prans, der Führer der Truppe



Der Führer der Truppe, Prans, auf dem besten Pferd: Sultan. Er springt in voller Karriere auf ein Tackerschuh los, das auf der Erde liegt. Kurz bevor er erreicht, wirft ein Kosak noch eine Erdscholle nach dem Tier, das nun mit einem Störzchen eine rechte Lande, der Reiter aber wirft sich während aus dem Sattel, greift auf dem Boden nach dem Tack und mit unglaublicher Kraft und Geschicklichkeit hält er sich ohne Rittmen nur mit der Muskeln an seiner Brust im Sattel fest.



AUFNAHMEN EINER KOSAKENREITERTRUPPE IN DER SCHWEIZ

VON M. SEIDEL

Man sah die kühnen Reiter in Dörfen, im Aargau, in vielen mittlern und größeren Orten, sah sie immer mit ihren Reitern stückchen im Freien, denn die Wildheit ihrer Vorführungen bewacht kaum und verlegt nicht die Einsegnung einer Bühne oder Arena. Für die Aufnahmen aber haben sich die Leute unserem Mitarbeiter in einer besonderen Vorführung zur Verfügung gestellt. Oben in Herisau auf einer großen Wiese ritten sie, stürzten sie an ihm vorbei, so daß wir heute sichtlich zum erstenmal in der Lage sind, unsere Leser mit denjenigen Aufnahmen zu unterhalten. Diese Reitertruppe kosakischer Kosaken stellt ein Späterden der alten Wrangeltruppe dar, andere sind später zogen die Reiter in Amerika und in den Staaten Europas herum. Sie sind nicht zu schaukeln im üblichen Sinn geworden, sondern behielten in ihren Vorführungen in wohlwollender Weise etwas von der ursprünglichen Freude und Wildheit bei, wie es der Zeit, da sie im alten Russland das alle noch zu ihrem eigenen Spaß und ihrer Unterhaltung betrieben und nicht für wöchentliche Zusaubereitungen.



Prans-Kosakentruppe. Seit dem Zusammenbruch der Wrangel-Armee im Jahre 1920 sind sie zerstreut. (A. Lenz). Als waren ihnen große. Ihre Pferde sind nicht mehr so gut wie früher. Sie sind nicht so gut wie früher. Sie sind nicht so gut wie früher. Sie sind nicht so gut wie früher.



Die Kosaken tanzen wahr. Mit scharf geschliffenen Messern im Mund und zu dem Föhler. So heftig, so wild und hässlich, daß es dem Zuschauer fast über den Rücken läuft. In dem weiter Weg von solchen Tritten bis zu dem selben Tempo im kaskaden Schreitritze einer westeuropäischen Kaffeehaus. Und doch heißt beide Teil.



Zwei Mann im Sattel. Mit verwickelten Reiten. Man muß sie immer wieder sagen: nicht zugibst den! Los stürzen das Pferd. Sie sitzen da, sagen, scheren, trinken, wild und geduldet. Im nächsten Augenblick wirft sich jeder hinters. Kopf nach unten, rücken sich wieder auf. Es ist erstaunlich!



Das scharfgeschliffene Schwert im Mund, ein galoppierendes Tier, ein Springen aus dem Sattel auf dem Boden, zwei Schenkel und den Griff am Sattelkopf nicht loslassen. Die Geiß der Hande, das alles muß so zusammengeführt werden, daß im nächsten Augenblick, scharfen Schwert im Munde!